

12. Sonntag nach Trinitatis, 30. August 2020

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.

So schreibt der Evangelist Lukas im 9. Kapitel der Apostelgeschichte:

1 Saulus aber schnaubte noch mit Drohen und Morden gegen die Jünger des Herrn und ging zum Hohenpriester 2 und bat ihn um Briefe nach Damaskus an die Synagogen, damit er Anhänger des neuen Weges, Männer und Frauen, wenn er sie dort fände, gefesselt nach Jerusalem führe. 3 Als er aber auf dem Wege war und in die Nähe von Damaskus kam, umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel; 4 und er fiel auf die Erde und hörte eine Stimme, die sprach zu ihm: Saul, Saul, was verfolgst du mich? 5 Er aber sprach: Herr, wer bist du? Der sprach: Ich bin Jesus, den du verfolgst. 6 Steh auf und geh in die Stadt; da wird man dir sagen, was du tun sollst. 7 Die Männer aber, die seine Gefährten waren, standen sprachlos da; denn sie hörten zwar die Stimme, aber sahen niemanden. 8 Saulus aber richtete sich auf von der Erde; und als er seine Augen aufschlug, sah er nichts. Sie nahmen ihn aber bei der Hand und führten ihn nach Damaskus; 9 und er konnte drei Tage nicht sehen und aß nicht und trank nicht. 10 Es war aber ein Jünger in Damaskus mit Namen Hananias; dem erschien der Herr und sprach: Hananias! Und er sprach: Hier bin ich, Herr. 11 Der Herr sprach zu ihm: Steh auf und geh in die Straße, die die Gerade heißt, und frage in dem Haus des Judas nach einem Mann mit Namen Saulus von Tarsus. Denn siehe, er betet 12 und hat in einer Erscheinung einen Mann gesehen mit Namen Hananias, der zu ihm hereinkam und die Hand auf ihn legte, damit er wieder sehend werde. 13 Hananias aber antwortete: Herr, ich habe von vielen gehört über diesen Mann, wie viel Böses er deinen Heiligen in Jerusalem angetan hat; 14 und hier hat er Vollmacht von den Hohenpriestern, alle gefangen zu nehmen, die deinen Namen anrufen. 2 15 Doch der Herr sprach zu ihm: Geh nur hin; denn dieser ist mein auserwähltes Werkzeug, dass er meinen Namen trage vor Heiden und vor Könige und vor das Volk Israel. 16 Ich will ihm zeigen, wie viel er leiden muss um meines Namens willen. 17 Und Hananias ging hin und kam in das Haus und legte die Hände auf ihn und sprach: Lieber Bruder Saul, der Herr hat mich gesandt, Jesus, der dir auf dem Wege hierher erschienen ist, dass du wieder sehend und mit dem Heiligen Geist erfüllt werdest. 18 Und sogleich fiel es von seinen Augen wie Schuppen und er wurde wieder sehend; und er stand auf, ließ sich taufen 19 und nahm Speise zu sich und stärkte sich. Saulus blieb aber einige Tage bei den Jüngern in Damaskus. 20 Und alsbald predigte er in den Synagogen von Jesus, dass dieser Gottes Sohn sei.

Der Herr segne sein Wort an unseren Herzen.

Liebe Gemeinde, was für eine Geschichte. Es geht richtig rund. Ich finde es spannend. Und Saulus wird uns vorgestellt. Er kommt dabei nicht gut weg: Ein rücksichtsloser, brutaler Typ. Mit Gewalt, sogar mit Mord hat er kein Problem, erzählt Lukas. Aber dann ändert sich alles: ein Licht vom Himmel. Paulus fällt vom Pferd und wird blind. Er sieht zwar niemanden, aber er hört eine Stimme vom Himmel, die ihm Aufträge gibt. Und dann: Einer aus der Gruppe seiner Feinde besucht ihn, heilt ihn, tauft ihn. Saulus ist ein anderer geworden, gehört jetzt zu denen, die er vorher verfolgte. Ja, er vertritt öffentlich deren Glauben.

Eine tolle Geschichte. So was müsste viel öfter passieren. Das wäre doch eine phantastische Werbung für die Kirche. Damit könnte man den Rückgang der Christen aufhalten. Oder auch nicht. Denn deshalb erzählt Lukas die Geschichte nicht – keine Werbung für die Kirche.

Denn was vor Damaskus passiert bringt den Paulus ja erst mal nicht weiter. Erst der ängstliche Hananias sorgt für Klarheit. Lukas erzählt eben keine werbewirksame Geschichte, sondern betont: Gottes Wort setzt sich durch. Es hat Macht. Es kann Menschen zu verändern – und lässt sie erkennen: Gewalt ist keine Lösung und hat keine Zukunft.

Unser Vertrauen, unser Glaube an Christus hängt an diesem Wort Gottes. Lukas macht das deutlich. Der Kontrast zu Paulus ist deutlich. Er ist ein Beispiel für religiösen Fanatismus, der über Leichen geht. Er hatte seine Freude daran, als der Christ Stephanus gesteinigt wurde. Er suchte, verhaftete Christen. Er sperrte Glieder der Jerusalemer Christen ins Gefängnis. Wenn Christen getötet werden sollten, gab er seine Zustimmung. Durch Strafen zwang er sie in allen Synagogen zur Lästerung. ‚Ich wütete maßlos gegen sie, verfolgte sie auch bin in fremde Städte‘, sagte er selbst. Paulus ist überzeugt: Sein Glaube und

nur sein Glaube ist richtig. Wer anders denkt und glaubt, muss bestraft, notfalls getötet werden. Gewalt ist okay, um den eigenen Glauben durchzusetzen. So denkt der fromme, gebildete und überzeugte Jude Saulus. So haben Menschen immer wieder gedacht, so denken und handeln sie bis heute. Leichenberge werden in Kauf genommen um die eigenen Religion durchzusetzen. Auch fromme und gebildete Menschen wie Saulus waren und sind nicht sicher davor.

Und auch wir Christen sollten uns fragen: Wie reden wir von Jesus Christus? Drohen wir mit der Hölle? Erpressen wir Menschen, setzen wir sie unter Druck, machen wir ihnen ein schlechtes Gewissen? All das macht höchstens Angst, aber weckt kein Vertrauen. Gut zu sehen, wie Gott mit dem Verfolger Saulus umgeht. Der neue Weg, der beendet alle Gewalt, auch wenn sie ganz subil daher kommt. Und er nimmt die Opfer in den Blick. Saulus hat massiv versucht, die Verkündigung zu unterdrücken – und hat doch keinen Erfolg gehabt. Damals hat es nicht funktioniert, heute funktioniert es genau so wenig. Wenn die Diktatoren sind lange tot sind, lebt die Kirche immer noch.

Gott gewinnt Menschen nicht durch Drohungen, durch Erpressung oder Angstmache. Er gewinnt Menschen durch sein Handeln, durch sein Wort. So, wie es vor Damaskus Saulus erreicht und verändert. Das Wort wirkt – und ängstliche, machtlose Menschen wie Hannanias sind oft genug seine Werkzeuge. Er sagt dem gefürchteten Saulus Gottes Wort, das ihn rettet und seinem Leben eine neue Richtung gibt. Hananias begrüßt ihn mit: ‚Lieber Bruder Saul‘. Das ist der Weg des Evangeliums: kein Gedanke an Rache; nicht: jetzt kann der Saulus sich nicht wehren, jetzt zeig ich ihm, wo der Hammer hängt. Stattdessen: Ich komme zu dir, weil Jesus mich sendet und weil du wieder sehen können und den Heiligen Geist bekommen sollst. Glauben sollst du und vertrauen; du wirst niemanden mehr verfolgen oder zwingen, niemandem mehr drohen oder töten. Du wirst von Jesus Christus reden, seine frohe Botschaft sagen – deinen Volk, den Juden und den Heiden‘. Den Mächtigen. Und Paulus kann wieder sehen, er empfängt den Heiligen Geist und die Taufe. Er wird gesandt als Werkzeug Gottes.

Ihr Lieben, es wird auch deutlich: Es geht beim Dienst in der Kirche nicht nur um „mich und Jesus“, es geht nicht nur um die eigene religiöse Erfahrung. Oder nach dem Motto: Ich weiß was, ich kann was, ich hab was gelernt – und deshalb müssen mir alle zuhören. Paulus lernt Demut hier bei Damaskus: Er muss auf Hananias warten, er kniet, damit ihm die Hände aufgelegt werden. Er empfängt den Heiligen Geist durch einen anderen. Eben: Der Dienst des Saulus fängt nicht damit an, dass er handelt, sondern dass er empfängt.

Die ehemaligen Feinde Saulus und Hananias zeigen es: Der lebendige Christus reißt Mauern ein, die uns trennen. Die Schubladen, in die Menschen einander einsortieren, werden zertrümmert.

Mit dem Schlusssatz des heutigen Gotteswortes wird klar, worum es nicht nur beim Dienst des Paulus grundsätzlich geht: ‚Und alsbald predigte er in den Synagogen, dass dieser Sohn Gottes sei.“ Aufgabe der Kirche: Dafür sorgen, dass Jesus Christus als Gottes Sohn bezeugt wird.

Und ja, mitten in einer Welt voller Gewalt ist es riskant und ziemlich schräg, dem Wort mehr zu vertrauen als den Steinen, den Gewehren den Bomben, der Gewalt. Am Ende unseres Wortes ist Saulus verwandelt und zum Prediger des Wortes geworden. Mitten in einer Welt voller Gewalt ist es wie für Paulus auch unsere Aufgabe, das Wort zu leben und ihm allein zu vertrauen. Amen.